

9% der Familien besitzen	1- 5 Bücher
19% „ „ „	6- 15 „
10% „ „ „	16- 25 „
24% „ „ „	26- 75 „
13% „ „ „	76-150 „
6% „ „ „	151-250 „
10% „ „ „	251-500 „
4% „ „ „	über 500 „
5% „ „ „	ungeklärt.

Gruppiert man den Buchbestand der Familien inhaltlich, so ergibt sich ein recht buntes Bild. Es fanden sich:

Nachschlagwerke in 285 Familien, d. i. 57%
 literarisch wertvolle Romane in 206 Familien, d. i. 41,2%
 technische Bücher in 167 Familien, d. i. 33,4%
 klassische Werke in 103 Familien, d. i. 20,6%
 billige Romane in 94 Familien, d. i. 18,8%
 Jugendbücher in 89 Familien, d. i. 17,8%
 Reisebücher in 80 Familien, d. i. 16%
 Kriminalromane in 75 Familien, d. i. 15%
 Untersuchungen und wissenschaftliche Werke in 46 Familien, d. i. 9,2%
 Bildromane in 18 Familien, d. i. 3,6%.

Kino und Fernsehen scheinen die Lesefreudigkeit nicht merklich zu beeinträchtigen. Sie steigern zum Teil sogar das Interesse an bestimmten Bestsellern. Es gibt Werke, deren Auflagezahl nach der Verfilmung steil angestiegen ist. Das literarische Niveau der Bestseller liegt deutlich über dem früherer Zeiten. Andererseits ist der Bildroman (le roman-photo) und der Kriminalroman im Vordringen. Der Kriminalroman, von männlichen Lesern bevorzugt, erreicht monatlich eine Auflagehöhe von etwa 2 Millionen Exemplaren, das ist ein Drittel der gesamten Buchproduktion. Ganz allgemein stehen in den Leihbibliotheken die Romane mit rund 80% an der Spitze der verlangten Bücher. Der verschiedene Bildungsstand macht sich vor allem in der Wahl der Autoren bemerkbar. Das Leseinteresse der Arbeiter weicht wenig von dem der übrigen breiteren Leserschichten ab. In Arbeiterbüchereien wird besonders ein geringeres Interesse an folgenden Bücherkategorien festgestellt: Essay, Reisebücher, Klassiker, literarisch anspruchsvolle Romane.

Eine Pariser Pfarrei

Es handelt sich um die Pfarrgemeinde St. Pierre-St. Paul in Ivry, wo Abbé Daniel Pfarrer ist, der vor 17 Jahren zusammen mit Abbé Godin das aufsehenerregende Buch herausgegeben hat, *La France, Pays de Mission?*. Ivry, einst ein kleiner Vorort von Paris, ist heute schon längst ein Stadtteil der französischen Hauptstadt, mit eigener Gemeindeverwaltung, die ganz von den Kommunisten beherrscht wird. Diese erhalten in der Gemeinde wenigstens 62,7%, in manchen Wahlbezirken jedoch bis zu 85,3%. Bürgermeister der Gemeinde ist Maranne, einer der führenden Kommunisten Frankreichs.

Der heutige Stadtteil Ivry zählte 1954 47 765 Bewohner, davon waren 25 060 Berufstätige, von denen 53,7% Arbeiter, 19,8% Angestellte und 10,6% freie Berufe waren. Landwirtschaft gibt es dort nicht. In diesem Bezirk sind vier Pfarren, von denen zwei darüber hinausgreifen. Die Pfarrei St. Peter und Paul zählt

22 000 Seelen. Am 14. März 1954 besuchten 1336 den Gottesdienst; ihnen muß man noch 111 zurechnen, die in anderen Pfarreien von Paris ihre Sonntagspflicht erfüllten. Von den 22 000 Seelen haben also 6,57% ihrer Sonntagspflicht genügt. Der Durchschnitt der ganzen Gemeinde Ivry in allen vier Pfarreien liegt bei 7,19%, des ganzen Cantons, dessen Zentrum Ivry ist, bei 8,21%. Die Zahlen verringern sich wesentlich, wenn man die Kinder und Schüler wegchnet. Dann bleiben für die Pfarrgemeinde 411 Berufstätige, Männer und Frauen, und 199 Hausfrauen. In dieser Pfarrei wurden 1958 607 Taufen bei 750 Geburten gespendet und 208 kirchliche Trauungen bei 371 Eheschließungen vollzogen, während die Zahl der kirchlichen Beerdigungen schlechter liegt: nur 570 von 1090 Sterbefällen.

Der Pfarrer, der selbst über diese Lage in den *Informations catholiques internationales* (15. April 1960) berichtet, gibt einige treffliche Hinweise. Seine aktiven Gemeindemitglieder sind eifrig. Sie kümmern sich darum, daß manche Abständige, soweit sie erreichbar und zugänglich sind, ihre Kinder taufen lassen, sie in katholische Ferienkolonien schicken. Sie haben einen lebendigen Glauben, Gott ist für sie eine Wirklichkeit. Aber die Gemeinde als solche ist nach außen hin geschlossen. Es fehlt ihr, wie der Pfarrer schreibt, une dimension caractéristique de la religion du Christ: la responsabilité fraternelle du prochain, die brüderliche Verantwortung für den Nächsten. Ist das nur in St. Pierre-St. Paul von Ivry so?

Vorerst sind zwar die entsprechenden Zahlen in der Bundesrepublik noch besser. Nach einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie antworteten im März 1954 – also zur gleichen Zeit, als die Untersuchung in Ivry angestellt wurde – auf die Frage: Waren Sie am letzten Sonntag in der Kirche? 61% der Katholiken mit Ja. Diese Zahl verschlechtert sich sofort, wenn man die Zahlen unserer Großstädte betrachtet. So wurden in München am 9. März 1958 folgende Zahlen ermittelt: in den schlechtesten Pfarreien (solche, die erst im Aufbau sind): 10,8% bis 11,2%, in den besten: 54% bis 54,7%, im Durchschnitt der Stadt 29,2%.

Weithin gelten heute für die katholische und evangelische Kirchengemeinde die gleichen Probleme. Eine vorzügliche Einführung in die bestehenden Probleme finden sich in dem von D. Goldschmidt, F. Greiner und H. Schelsky herausgegebenen Buch *Soziologie der Kirchengemeinde, Stuttgart 1960, Ferdinand Enke*. Aus den meisten der dort veröffentlichten Beiträgen geht klar hervor, daß die Arbeiter heute die geringste Beteiligung am kirchlichen Leben aufweisen.

Die Lage der katholischen Kirche in Tunis

Das neue Tunis hat seit dem 20. März 1956 eine schnelle Entwicklung genommen. Die Verwaltungsreform, die Modernisierung des Rechtswesens, die Vereinheitlichung und Reform des Erziehungs- und Schulwesens und andere Maßnahmen tragen durchaus einen antibürgerlichen Charakter. Am meisten wird die Revolution in der Frauenbewegung sichtbar: die Vielehe ist verboten, Mann und Frau haben die gleichen Rechte, die Ehescheidung trat an die Stelle der Entlassung der Frau; diese ist stimmberechtigt, der Schleier ist verboten.

Die katholische Kirche, seit der Eroberung durch die Araber 647 völlig verschwunden, trat 1884 durch die Gründung des Bistums Karthago wieder in die Öffentlichkeit. Die ganz Tunis umfassende Erzdiözese hatte am 1. Februar 1960 71 Pfarreien und 67 Rektorate. 80 Weltpriester und 28 Ordensleute waren in der Seelsorge tätig. Das große Seminar zählte 17 Insassen. Das kleine wegen der Abwanderung vieler Familien nur 29. Vor der Unabhängigkeitserklärung war die Zahl der Seelsorger ungenügend. Das ist heute wegen der Abwanderung anders geworden. 1956 zählte man 25332 Europäer im Land. Am 31. 12. 1959 waren es nur mehr 131000. 124332 haben also in weniger als drei Jahren Tunis verlassen.